

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

64 (3.6.1847)

N<sup>o</sup> 64.

Donnerstag den 3. Juni.

1847.

— Karlsruhe. Unserer Tagesliteratur steht eine namhafte Erweiterung in Aussicht. Wir werden am 1. Juli hier in loco nach der Ankündigung der Herren Haumann u. Comp. eine tägliche politische Zeitung im Sinne der Bewegung erhalten, und außerdem verlautet, daß Herr Dr. Wirth, der sich hier häuslich niedergelassen hat und die ebenfalls hier erscheinende Ausgabe seiner „Geschichte der deutschen Staaten von der Auflösung des Reichs bis auf unsere Tage“ (Kunstverlag, A. Roth) leitet, vom 1. Juli an ein politisches Blatt herausgibt. Letzteres soll vorerst in der Woche einmal erscheinen und sich besonders die Aufgabe stellen, wichtig Reformen im Sinne der Einheit und Freiheit des Gesamtwaterlandes anzudeuten und zu besprechen.

— Karlsruhe, 1. Juni. Ein nächtlicher Straßen-Kravall fand in gestriger Frühe gegen 1 Uhr hier in einem der bewohnten Stadttheile statt, der nicht auf Rechnung des Muthwillens gesetzt werden darf, sondern füglich Zugellosgkeit eines trunkenen Uebermüthigen genannt zu werden verdient. Ein Haufe junger Leute brachte durch Geschrei und Angriff des Goldarbeiter Kallmann'schen Hauses, unweit des römischen Kaisers, die ganze Einwohnerschaft des Umgegend aus friedlichem Schlummer und ließ Schlimmeres befürchten. Indes sind bei der Prügelei, welche die Tumultuanten unter sich selbst ausmachten, Verwundungen vorgekommen, die theilweise nicht unbedeutend seien und das bemerkte Haus trägt ebenfalls die Spuren des rohen Angriffs. Die Behörden thun mit vollstem Recht hier das Ihrige, wenn sie mit aller Strenge so Ungebührliches ahnden.

— Im Württembergischen hat am 29. Mai ein zweites furchtbares Gewitter mit orkanähnlichem Sturm, mit Hagel von der Größe von Hühneriern, und um den Jammer voll zu machen, auch mit einem Wolkenbruche die Gegenden bei Hundersingen, Speichingen, Nagold, Iselshausen, Unterthalheim, Heiterbach etc. heimgesucht. Die Berichte sind grausenregend. Auf den Feldern, Wiesen und Gärten ist total Alles in den Boden gestampft. Bäume entwurzelt und fortgeführt, Häuser mit ihren Bewohnern hinweggeschwemmt, eine Menge Vieh ist dabei umgekommen, und Gründe, welche vom reichsten Wachsthum überkleidet waren, sind jetzt einer Wüste ähnlich, ohne Erde und mit zentnerschweren Steinen wie übersät. Was die Schloßen und der Sturm nicht zusammenschlug oder entwurzelte, das thaten die Fluthen des Wolkenbruchs, welche Bäume und riesenhafte Steinmassen mit sich führten und ungeheure Haufen der mächtigsten Schloßen bei ihrem Abflus an den Abhängen und Widerständen anlegten.

— Zu viel Früchte. Nach der Mannh. Abend-

zeitung sind mehrere mit Frucht beladene Schiffe, nachdem sie verjollt hatten, unausgeladen nach Amsterdam zurückgekehrt. Ebenso hat der Schlepffahn „Pfalzgraf“ (Eigentümer Hr. Dunker in Ludwigsbafen), welcher für ein Mannheimer Großhandelshaus mit 4000 Zentnern Früchte befrachtet war, die Befugung erhalten, mit seiner Ladung wieder nach Amsterdam zurück zu segeln. Welche Gründe liegen diesem auffallenden Verfahren zu Grunde? Kommen vielleicht auch die Großhändler in Furcht vor Verlust?

Privatbriefe melden ferner, daß in den Seehäfen Amsterdam und Rotterdam so viele Früchte lagern sollen, um die Behauptung aufstellen zu können, ganz Deutschland reiche ein Jahr damit aus. Sonderbarer Contrast! Vor Kurzem vorgeblich Mangel zum Verhungern, augenblicklich Ueberfluß in Menge.

— Militärangelengeheit. In Bayern wird nach einer höchsten Ordre so viel Mannschaft unverzüglich einberufen, daß der Präsentstand der Compagnien 50 Mann beträgt. Bis 21. Juni, bis wohin die Rekruten zum Dienst gehörig eingeübt sind, soll wieder so viel Mannschaft entlassen werden, daß sich der Stand gleichbleibt. Es soll sich auch die Maßregel auf sämtliche Contingent der Bundesstaaten ausdehnen. (Nürn. Corresp.)

— Das Fallen der Getreidepreise. Es ist wirklich ein recht merkwürdiges Erscheinen, wie mächtig auf einmal die Getreidepreise auf allen Märkten zurückgehen. Es ist ein wahrhaft panischer Schrecken in all die Aufkäufer gefahren, die son und kurz vorher die Vermittler waren zu eben so schneller Steigerung der Preise. In München fiel der Weizen um 5 fl. 19 kr., das Korn um 6 fl. 1 kr.; in Augsburg der Weizen um 3 fl. 37 kr., der Roggen um 4 fl. 2 kr.; in Lindau der Kernen um 3 fl. 43 kr., der Roggen um 2 fl. 43 kr. u. s. w.

— In Kurhessen kamen doch schon Fälle vor, wo den Landeuten ihr Getreide auf dem Felde feil gemacht wurde. Die Regierungsbehörden treten scharf dagegen auf und haben angemessene Strafen festgesetzt.

— Eine neue Gefahr. Es haben die Franzosen, noch mehr die Engländer, seit einigen Monaten ihre Spekulation auf unser Schlachtvieh gerichtet und ein weitgreifendes, wohleingerichtetes System des Auf- und Verkaufs nach Franken und Schwaben hinein organisirt. Man schätzt die Anzahl der Ochsen, die wöchentlich nach Frankreich ausgeführt werden, auf zwölfhundert Stück, und eben so viel werden jede Woche nach England verschifft. Die Engländer können freilich bessere Preise bezahlen und werden dadurch bald die inländischen Viehmärkte verdrängen, wenn die Regierungen nicht zeitig und kräf-

tig einschreiten, was aber angeregt und im Werke sein soll.

— Ein deutschkatholisches Concilium ist gegenwärtig in Berlin versammelt. Am 25. Mai fand die Eröffnung im Hörsaale des grauen Klosters statt. Zahlreiche Abgeordnete aus allen Gegenden Deutschlands, worunter auch Johannes Ronge, hatten sich eingefunden, aber auch Nichtangehörigen der neuen Religionsverwandten war der Zutritt zu der Versammlung gegen besondere Einlasskarten ausnahmsweise gestattet. Der Vorstand der Berliner Gemeinde hatte zunächst die Einleitungen zur Eröffnung des Concils übernommen. Bis zum Eröffnungstage hatten 141 deutschkatholische Gemeinden ihre Abgeordneten gesendet, man erwartete aber deren noch Viele. Professor Wigand aus Dresden wurde zum Vorsitzenden des Concils erwählt.

In der beratenden Versammlung am 26. wurde lebhaft debattirt, insbesondere über die Frage: „Welche Merkmale muß eine Gemeinde haben, um das Concil durch stimmberedigte Deputirte beschicken zu dürfen?“ Robert Blum, der schlichte Bürger Leipzig's, der öfters schon mit eminentem Rednertalent in seiner Vaterstadt zwischen die Parteien veröhnend eintrat, beruhigte auch in dieser Versammlung durch seine Worte, wenn die Discussion auf's Feld der Leidenschaften hin über spielen wollte. Es wurde in Bezug auf diese Frage entschieden, und zwar einstimmig, daß „diejenige Gemeinde eine deutsche oder christkatholische sei und das Concil durch Deputirte beschicken könne, welche die der Lehre Christi inwohnenden Prinzipien der Freiheit, Wahrheit und Liebe festhält, die Beschlüsse der Concilien als geltend annimmt und sich offen als eine deutsche oder christkatholische erklärt.“ Die nächste Concilsversammlung wurde auf das Jahr 1850 festgesetzt und als Ort hiefür wurde Frankfurt a. M. erwählt.

— Königlichcs Geschenk. Dieser Tage ist Professor Schönlein, der Leibarzt des Königs von Preußen, von einem wahrhaft königlichen Geschenke überrascht worden. Der berühmte Arzt bewohnt, so lange in Berlin er ist (9 Jahre), vor dem Potsdamer Thor eine prächtige Villa miethweise, an die sich ihm manche werthe Erinnerungen knüpfen. Dieselbe wurde ihm nun nach der Wiederherstellung der Königin, bei deren Genesung er mitgewirkt, in einer Zusage als sein Eigenthum übermacht. Der Werth des Landhauses wird auf 50,000 Rthlr. veranschlagt.

— Am 27. Mai 1847 sind zu Merxheim, jenseits des Rheins (unweit Köln), sieben Kornähren auf einem Halme gefunden worden. — Eine andere Natur-eigenhümlichkeit findet sich in einem Karlsruher Privatgarten an einem Pflaumenbaume mit großer röthlich-blauer Frucht. Fast durchgängig finden sich darauf Zwillinge und selten nur einzelne normale Früchte.

— Die Juden in Rom. In dem Ghetto, dem Quartiere Rom's, woselbst die israelitische Bevölkerung ihre Wohnplätze aufgeschlagen hat, ist wohl noch niemals solche Freude gewesen, wie sie gegenwärtig auch dort unter der milden Regierung des jetzigen Pabstes laut und unvorholbar sich äußert. Nach den neuen päpstlichen Bestimmungen sind die Bewohner des Ghettos den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt worden, was

Wunder also, daß dieselben auch Theil nehmen an der Begeisterung für den Pabst. — Sonst gingen die Ereignisse theilnahmlos an dieser Bevölkerung vorüber.

— In Rom ist soeben ein Edikt zur Beschränkung des Buchers erlassen worden.

— Daß der Jude Parlamentsmitglied in England werden kann, ist keine Frage. Dort ist man über den Emancipationsstreit längst hinüber. Um den durch die Abwesenheit des Admirals Sir Ch. Napier erledigten Parlaentsitz bewirbt sich nämlich der israelitische Banquier und ehemalige Sheriff David Salomons. Früher schon war er nahe daran, Alderman der City zu werden, allein der kirchliche Eidschwur, den die Mitglieder zu schwören haben, verhinderte die Sache, und man ist geneigt, zu vermuten, daß das nämliche Hinderniß auch dem Eintritt in's Parlament entgegengetreten werde.

— Eisenbahn-Unfall. Auf der Shrewsbury-Chester Eisenbahn hat sich am Abend des 24. Mai ein schreckliches Unglück ereignet. Der Wagenzug, welcher Chester um 6 1/2 Uhr verließ, war eben an der neuen eisernen Brücke über den Fluß Dee angelangt, als der dem jenseitigen Ufer zunächstliegende Theil der drei (100 Fuß messenden) Bogen, aus denen die Brücke besteht, plötzlich einstürzte, und den ganzen Wagenzug, mit Ausnahme der Lokomotive und des Tenders, welche wohlbehalten jenseits anlangten, mit sich 120 Fuß tief in den Fluß hinunterriß. Weit hin hörte man das Krachen des zusammenstürzenden Brückenbogens und der auf einander fallenden Wagen; die Leute am Ufer vernahmen das Angstgeschrei der Passagiere, welche durch den Sturz und das gewaltige Zusammenstoßen der Wagen fast die Besinnung verloren. Nur ein junger Mann zwangte sich mit großer Mühe durch ein Wagenfenster und schwamm an's Ufer. Den Unglücklichen wurde möglichst rasche Hilfe geleistet. In kurzer Zeit hatte man vier Leichen, und 12 bis 13 mehr oder minder schwer verletzte Personen an's Ufer gebracht, von wo man sie nach Chester in's Spital schaffte. Die Wagen und die noch übrigen darin befindlichen Passagiere wurden ebenfalls noch vor Eintritt der Dunkelheit geborgen; erstere sind zum Theil ganz zerschmettert und von den Passagieren nur vier oder fünf unbeschädigt. Als Ursache des Unglücks wird das Zusammenbrechen eines der Binde- oder Stützbalken angegeben. Zum Glück bestand der Zug nur aus drei Wagen, in welchen 30 Passagiere waren, und einem Gepäckwagen. Die vier umgekommenen Passagiere saßen in dem zuerst hinabgestürzten Wagen, der von den andern Wagen ganz zertrümmert wurde; ihre Leichen waren entseßlich verstümmelt.

— Ein spanischer Domberr wurde in Solsona kürzlich hingerichtet. Es war dieser Priester schon früher karlistischer Bandenführer und als solcher grausam und blutdürstig wie kein anderer. In dem Bürgerkriege von 1833—1840 ließ er die nämliche Stadt in Brand stecken, welche jetzt seiner Hinrichtung zusah. Ihm sagt man nach, daß er keinem Feinde, der in seine Gewalt gerieth, das Leben schenkte; er soll innerhalb sieben Jahren auf diese Weise allein zwölfhundert Personen haben erschießen lassen. Bekam er Bürger in die Hände, die seiner Partei nicht angehörten, ließ er ihnen eine Mütze mit siedendem Pech

auffehen u. s. w. Er, der Grausame, starb dagegen mutblos wie ein Kind. Tristany ist der Name dieses Unmenschen; er gehört zu den wenigen Aufständischen, die in allerletzter Zeit zu Gunsten des Grafen v. Montemolin Banden bildeten, um einen neuen Guerillakrieg mit der jetzigen Regierung zu führen und vor wenigen Tagen bei einem Ueberfall in die Gewalt der königlichen Truppen geriethen.

— Der Bürgerkrieg in Portugal geht jetzt entweder seinem Ende entgegen, oder — was aber minder vorausschicklich ist — wird nun um so heftiger sich entzünden. Nach einer Conferenz der Bevollmächtigten von Seite der portugiesischen Majestät, wie Englands, Frankreichs und Spaniens, die am 21. Mai stattfand, wurde protokolllarisch festgesetzt, daß nunmehr ohne Verzug die in den portugiesischen Gewässern aufgestellten Streitkräfte der Vereinskraft mit den wenigen treugebliebenen portugiesischen Schiffen gemeinschaftliche Sache machen sollen gegen die unter der Junta von Oporto stehenden Aufständischen, welche siegreich zu Wasser und zu Lande, den ihnen durch Vermittelung der Engländer angebotenen Vergleich verworfen hatten. Nach den Beschlüssen der Conferenz sollen die vereinten Streitkräfte zu Wasser alsogleich ihre Operationen beginnen, während Spanien sich anheischig machte, ein Truppencorps zu Lande in Portugal einzurücken zu lassen. Für letzteres sind zwei Monate bestimmt, in welcher Zeit man hofft, mit dem Kriege zu Ende zu kommen.

— In Moskau soll ein Getreidemagazin mit nicht weniger als 24,000 Tschetwert (ungefähr 1430 Hamburger Last) Weizen abgebrannt sein.

#### Einheimisches.

##### Anfrage.

Wie kommt es, daß jetzt die Brodtaxe von der Polizei auf volle 14 Tage, statt auf 8 Tage festgesetzt wurde, da doch vorauszusehen ist, daß in den nächsten 8 Tagen die Fruchtpreise noch weiter herunter gehen werden? — Als es sich um eine Erhöhung handelte, ließ man dieselbe doch auch alle 8 Tage eintreten, warum geschieht nicht das Gleiche beim Herabgehen der Preise? Oder fürchtet man gar, das Brod könnte sonst zu schnell wieder billig werden?

#### Dreihunddreißigjährige Erfahrungen eines Deutschen über Rußlands inneres Leben.

(Fortsetzung von Seite 170.)

„Literatur ist die Stimme der Kultur eines Volkes. Es gibt noch keine russische Literatur. Was man so nennt, ist nur von außen her so angewebt, kein Eigenthum. Weil hier und da ein poetisches Talent den Kenntnissen und Systemen der Schule vorbeistieg, ohne sich in eine höhere Lustsicht zu erheben, als die es sich aus dem Fremden zum Vorbilde gewöhlt hatte, weil ein Roman, eine Novelle im glatten Epikuraismus zur Druckerei lief, weil Galanterie und Wigetel für Genie und Weltweisheit gilt, pflanzt sich der Wahn eines Maßbaums eigener Literatur auf, von dessen Korbe er sogar die Subtilitäten und Schnellsegler fremder Nationen toriren und anhalten will. Greisch hielt es nicht einmal der Mühe werth, das große anatomische Werk

als literarische Erscheinung in die nordische Biene aufzunehmen, er that es erst, nachdem ihm gesagt wurde, daß die Leibarzte bei Hofe Subscribenten darauf wären. Man hätte doch meinen sollen, daß ein Werk wie Krusenstern's Reise um die Erde ein besonderes Interesse am literarischen Himmel Rußlands hätte aufregen sollen, weil es die erste Reise der Art der Russen war. Man erkundigte sich, wie viel Exemplare davon in Rußland abgesetzt wurden.

Ist den Russen das Gesirn der Philosophie schon aufgegangen, in dessen Lichte Poesie, Wissenschaft, Kunst und alle die Begleiter und Leiter des Lebens zu dem Reiche der Ideen sich schwingen? Durfte sich denn dieser Leitern über ihrem Horizonte zeigen, ohne den Hof aufzuschrecken und die Akademie in die größte Verlegenheit zu bringen? Wagte der kühnste russische Geist anders als in altfranzösischer und holländischer Gartenform zu erscheinen? Wie kann es da Literaten geben, wo die Regierung die Bedingungen dazu macht, wo sie die Rader und Federn zum Mechanismus ansetzt, wo die Kerne und Pflanzfreier erst vom Auslande geholt werden! Man nenne nur ein einziges Fach in Kunst und Wissenschaft, worin die Russen die Augen Europa's auf sich gezogen hätten!“ —

Zu derselben scharf einschneidenden, manchmal selbst rücksichtslosen Weise, spricht sich der Verfasser über Alles aus, was ihm in und über Rußland in den Wurf kommt. Schreibt er nicht der Regierung geradezu den Verfall des Handels in Neval und Riga zu, so versichert er doch, daß sie diesen Verfall salibläutig hingegenommen und durch ihre Verfügungen den Handel nie wieder zu seinem frühern Flor habe kommen lassen. Auf ähnliche Weise verfährt man nun auch gegen die Religion, auf die es mit aller Gewalt abgesehen ist. Auf Ukas ist die griechische Kirche als herrschende da eingeführt, wo die lutherische nach bestehendem Vertrage es bleiben sollte.

Evangelische sollen jetzt ihre Kirchen auch dem russischen Kultus mit abgeben. Alle Kinder aus gemischten Ehen sollen der griechischen Kirche anheim. Der Druck, welchen die katholische Religion von russischer Seite schon erlitten hat, ist bekannt. Daß es bei dem gegenwärtigen Stande nicht bleibt, ist auch für mathematisch anzunehmen, doch eben so, daß es der evangelischen Kirche innerhalb der Grenzen Rußlands nicht um ein Haar besser gehen wird. Als stichtlich sind die Tausende der deportirten Katholiken in Gegenden geschickt, wo sie jedes religiösen Bestandes entbehren, wo der Mangel an katholischen Geistlichen sie noch und noch zwingen wird, ihrem Glauben zu entsagen.

„Liebe Europa,“ fährt der Verfasser fort, „so sorglos, ruhig und nachgiebig gegen Rußland, wie bisher, so wäre es die unverantwortlichste Sünde, die je gegen den Fortschritt der Menschheit begangen worden, denn Barbarei könnte nur das Resultat sein. Ueber die religiöse Ueberzeugung hat keine irdische Macht zu gebieten. Die meisten Menschen durch Joben zu überzeugen, ist keine, und Solchen, die ein Wismirial-Einmaleins für ein Evangelium nehmen müssen, läßt sich auch beweisen, daß zwei mal zwei sechs ist. Wer in Rußland die ungeheure Ausdehnung des Reiches mit seinen hundert Meilen großen Wüsten berücksichtigt, die Unirene und Gewissenlosigkeit der Beamten, das Streben derselben, durch Plusangaben und Lügen

sich zum Lieben, einer Belohnung werthen, Kunde zu machen, die eigene Lust, der Regierung alles immer im Fortschritt und Glanze zu zeigen, der darf wohl fragen, ob die Regierung selber die Richtigkeit der publicirten Zahlen beschwören wollte? Im Petersburger Kalender sind sehr oft Verzeichnisse aus den Ministerien zu finden, welche auf das Genaueste angeben, wie sich das Heil des Staats in allen Kächern in Loth, Solotnik und Kopelen ausdrücken lassen. Man kann sogar von Ländern wie Frankreich und England keine so genauen Angaben erwarten, wie Rußland von seinem mathematisch gewiß aufstellt. Die Mode, bei Zahlen den Mund recht voll zu nehmen, ist ein altes russisches Herkommen; Katharina II. nahm in ihrer Instruktion für Gesetzgebung und Einrichtung der Collegien an, daß auf ein russisches Ehepaar im Durchschnitt zwölf Kinder zu rechnen wären, und sie stützte sich gewiß auch auf Ministertabellen. Allein die russischen Rekrutirungen lassen die Volksmenge nicht so schnell anwachsen, wie die ministeriellen Listen glauben machen wollen!!“

(Fortsetzung folgt.)

[1] Graben. (Haus- und Güterversteigerung.)

Wittwoch den 9. Juni d. J. Nachmittags 1 Uhr werden aus der Gantmasse des jung Wilhelm Scholl von Graben öffentlich versteigert:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit einem Viehstall, unter einem Dach, nebst Garten und Hofraithe in der untern Gasse, einerseits Christina Huttner, andererseits Johann Metzger, vornen den Spöcker Weg.

2) 3 Viertel Mittelacker, II. Abth., einerseits Andreas Benz, andererseits Philipp Benz.

Die nähern Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 31. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt.  
Kammerer. vdt. Berner.

[2] Knielingen. (Versteigerung einer Rähle.)

Samstag den 5. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr wird an der Knielinger Rheinschiffbrücke eine Rähle, welche noch zur Rheinüberfahrt brauchbar ist, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und wenn ein annehmbares Gebot erzielt wird, der Zuschlag sogleich erteilt.

Mühlburg, den 25. Mai 1847.

Großherzogl. Hauptsteueramt Knielingen.  
Schmold. Kappler. Dlinger.  
D. J. H. A. B. H. A. C.

[2] (Verkaufs-Anzeige.) Bei Unterzeichnetem steht ein ganz neues solid gebautes Wägelchen mit einem grünen Anstrich und um billigen Preis zu verkaufen.

Forchheim, den 28. Mai 1847.

F. Jacob, Schmi d. Meister.

[2] Leopoldshafen. Ein Schiff mit Rührer Schmiedkloben, sowie Stückkloben und Coaks ist wieder bei mir angekommen und verlaufe zu billigem Preis.

Fr. Ulrici.

[2] (Verkauf.) In der Kommissbäckerei sind gute Kleien zu 3 fl. 30 kr. der Zentner zu haben.

[3] (Verkauf.) Gute Weizen- und Kornkleien ist bei Unterzeichnetem zu haben der Zentner zu vier Gulden.

Schmitt,  
zur Abts-Mühle bei Darlanden.

Mayer Seeligmann,

Ritterstraße Nr. 14, neben dem Erbprinzen, zeigt hiermit an, daß eine Sendung Turnzeuge von 14 kr. an, so wie carrirte Rockstoffe in den schönsten Dessins von 24 kr. an per Elle eingetroffen ist, und empfiehlt solche unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung bestens.

L. S. Leon Söhne.

dem Kaufmann Bierordt gegenüber.

Es der Langen- und neuen Balbstraße.

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Mailänder schwarze Seidenzeuge, Sommer-Shawls, Jaconets, Orléans, Cattune, feine Molls zu Kleider, Parisienne, Tissu-Lombard, Mousseline de laine, Gingham, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> breiten weißen Mousseline laine zu Echarpes, Visites u. Mantillen, so wie auch Pique- und Keiströcke bestens.

[1] (Dienst- und Logisgesuch.) Ein braves Mädchen, welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, sucht zum alsbaldigen Eintritt oder auf Johanni einen Dienst.

Eine kleine Familie sucht auf den 23. Juli ein Logis von 3 Zimmern, oder 2 Zimmer und einem Alfoos nebst Zugehörden. Anträge wollen in Nr. 28 der Stephaniensstraße gemacht werden.

[1] (Wohnungsgesuch.) Eine Wohnung von 6 bis 8 Zimmern im zweiten Stock, mit zwei Speicherkammern, Küche, Keller und Holzremise, möglichst in der Mitte der Stadt oder auch ein ganzes Haus, welches beiläufig diese Räumlichkeiten enthält, wird auf den 23. Oktober d. J. zu miethen gesucht. Mündliche oder schriftliche Anerbieten wird Friedrich Gutsch dahier, Erbprinzenstraße Nr. 9 befragen.

Cours der Staats-Papiere

den 31. Mai 1847.

		per Ct.	Papier.	Geld.
Baden ..	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	90
	50 fl. Loose von 1840	—	—	57 1/4
	35 fl. Loose von 1845	—	—	36 1/4
Darmstadt	Obligationen . . . .	4	—	98 1/2
	ditto . . . .	3 1/2	—	90 1/2
	Loth. Anlehen v. 50 fl. ditto Großh v. 25 fl.	—	—	77 1/4 27 1/4
Maffan ..	Obligat. b. Rothschild	3 1/2	91 1/2	—
	25 fl. Loose . . . .	—	—	25 1/4
Disconto . . . . .				3 1/4

Geldsorten.

	fl. kr.		fl. kr.
Neue Louisd'or . . . .	11 5	20 Franken-Stücke .	9 32
Friedrichsd'or . . . .	9 52	Engl. Sovereigns . . .	11 58
Holl. 10 fl. Stücke . .	9 58	Kautschaler, ganze . .	2 43
Dukaten . . . . .	5 36		

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.